

# Sommer in Graubünden

Autor(en): **Poeschel, Erwin**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]**

Band (Jahr): **50 (1977)**

Heft 6: **50 Jahre Revue die Schweiz = 50 ans revue la Suisse**

PDF erstellt am: **01.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-773129>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# SOMMER IN GRAUBÜNDEN

Nº 7 1928

Der Sommer bleibt die hohe Zeit der Berge. Der Zauber des Frühlings ist die Verheissung, des Herbstes die Melancholie des Abklanges, aber nie ist uns die Ahnung von der ewigen Stärke des Seins, von Mittagslust des Lebens so nah wie auf den Bergen, wenn das Jahr auf seinem Scheitel eine Weile ruht. Sommeralp in der Sonne. — Man liegt im Gras, sieht dicht vor sich ein Wäldchen von Halmen und hochstengeligen Blumen, schaut Käfern zu und Hummeln, die dröhnend von Blüte zu Blüte summen, dort hineinschlüpfen und hier wohl auch, den Kelch anbeissend, sich den Nektar auf Schleichwegen räubern; und hinter dieser Kleinwelt und durch sie hindurch sieht man die grossen Formen der im Sonnenbrand flammenden Berge. Eine aufrichtige und redliche Hitze spürt man auf dem Gesicht. Sie hat keine Schwere und Feuchtigkeit, keine Schwüle und nichts Dampfendes, die Haut bleibt trocken und voll Wohlgefühl. Es ist die Sonne aus erster Hand, sie bleibt nicht an den äusseren Schichten unseres Körpers haften, sondern dringt tief ein, und wir erleben rein animalisch, was uns die Auguren der Wissenschaft mit gelehrten Deduktionen zu beweisen wissen.

\* \* \*

Dem Menschen im Tal zeigt die Natur immer nur eines ihrer Zimmer. Von den Gipfeln erst sehen wir tiefer in ihre Gedanken. Wie die Ringe der Schöpfungsgeschichte auf mittelalterlichen Mosaiken schichtet sich hier Zone auf Zone. In der Ferne blauen die Ebenen, ein Flussband leuchtet silbern, dann wölben sich Waldhöhen auf mit ultramarinfarbenen Schatten und nun grüne Alpberge, die weisse Dörfer in ihren Mulden hüten; dann trauern einsame Wetterlärchen, vom Wind zerzaust und ausgekämmt, und höher hinauf bleibt nur ein dunkler Schorf von Legföhren und zuletzt der nackte Fels: mächtige graue Häupter oder spitze Fialen wie Flammen, vielfarbig vom toten, stumpfen Blauschwarz des Serpentin bis zu einem gelblichen Rot dolomitähnlicher Formen. Und nirgends ist auf engem Raum ein solcher Reichtum von Gestaltungen wie in den Bündner Bergen, wo helvetische, penninische und ostalpine Schichtungen zusammentreffen. Betrachten wir die Täler und Schluchten als Falten im Gesicht der alternden Erde, so stellt das kleine Gebiet Graubündens einen Teil dieses Antlitzes dar wie den Ring um das Auge der Menschen, wo das Gefältel zu einem Netz unzähliger, kompliziertester Furchen zusammenläuft, Runen des Schick-

sals, Schriftzeichen einer vor vielen Jahrtausenden versunkenen Zeit.

\* \* \*

Nichts rührt so sehr an den uralten, oft nur verschütteten Wandertrieb der Menschen als der Blick auf weisse Strassenbänder von den Höhen der Berge. Aber wie sind Strassen in der Ebene mit eintönigen, langen, geraden Zeilen alltäglich und unheroisch gegen den kühnen Willen der Bergstrassen! In vielen Kehren winden sie sich unverdrossen die Hänge hinauf, fressen sich durch Schluchten, überspringen Abgründe und kennen keine Furcht. Dabei sind sie nicht mutwillig oder eigensinnig, sie steigen gelassen empor, und wie sie vordem achtplätzigigen Kutschen nicht zu viel zumuteten, so sind sie ihren flinkern Nachfahren, den eleganten Postautos, zuverlässige Rampen. In den weichen Lederpolstern dieser mit einem besondern Sinn für Bequemlichkeit konstruierten Gefährte lehnt man wie in Klubsesseln und lässt Bild um Bild an sich vorbeiziehen. Und neben oder über ihnen laufen die andern Strassen, die stählernen der Bahnen, und waren jene kühn, so haben diese die graziöse Überlegenheit der Technik, die keine Schwierigkeiten mehr kennt, wenn sie ihres Prinzipes sicher ist. Sie wagen sich in Täler, die von Steinschlägen und Lawinen bedroht sind und biegen in unterirdischen Gängen vor allen Gefahren aus; in Spiralen schrauben sie sich im Innern der Berge hoch, ihre Sprünge über Tobel und Schluchten sind zierlich wie der Bogen der Iris. Ein Netz von Linien ist hier über die Alpen geworfen, das den Norden mit dem Süden verbindet, das Traubenland des Rheintales mit den Rebenhängen des Veltlins, das den Osten an den Westen knüpft und immer wechselnde Panoramen aufschliesst, deren Schönheit nicht zu beschreiben ist. Und da die Maschine nun auch noch den alten, von Schicksalgemeinschaften geheiligten Weg über die Oberalp in das Herz der Schweiz und nach dem Wallis hin gefunden hat, so ist eine Ost-Westdurchquerung der Schweizeralpen möglich geworden in einer Aussichtsfahrt von grossartigster Pracht. Aber was man an diesen Bündner Bahnen noch besonders rühmen darf, das ist ihr Takt und ihr Respekt vor der Natur. Wer noch der Meinung sein sollte, dass Menschenwerk und Technik zwar die Schönheiten der Natur zerstören, ihnen aber nie etwas hinzufügen könne, der möge die Viadukte von Langwies, Alvaneu und Wiesen oder die Bahnentwicklung zwischen Bergün und Preda betrachten.

Erwin Poeschel

*Mit der Wahl von Siegfried Bittel zum Direktor der Schweizerischen Verkehrszentrale wurde 1934 von dieser auch die «SBB-Revue» übernommen und zu einem alle Verkehrs-zweige erfassenden Werbeorgan ausgebaut. 1934 als «SVZ/ONST-Revue» publik gemacht, segelte die Monatsschrift bereits ein Jahr später unter der Flagge «Schweiz, Suisse, Svizzera, Switzerland». Das Umschlagbild der Nummer 1/1934 schuf der Engelberger Graphiker Herbert Matter als spannungsreiche Photomontage, ein Künstler, der damals mit gleichen Mitteln auch mehrere Plakate für die SVZ entwarf. Seit Jahrzehnten wirkt er in den USA*

*L'Office national suisse du tourisme, après que Siegfried Bittel fut nommé directeur en 1934, reprit à son compte la revue des CFF et en fit un organe de propagande pour tous les secteurs du tourisme. Lancée au début sous le titre de «Revue SVZ/ONST», elle reçut une année plus tard celui qu'elle porte actuellement «Schweiz, Suisse, Svizzera, Switzerland». La page de couverture du numéro 1 de 1934 est un photomontage très animé du graveur Herbert Matter, d'Engelberg, artiste qui conçut aussi d'une manière analogue plusieurs affiches de l'ONST. Il est depuis bien des années établi en Amérique*

*Con l'elezione di Siegfried Bittel a direttore dell'Ufficio nazionale svizzero del turismo, nel 1934, quest'ultimo riprese pure la rivista delle FFS che venne ampliata e trasformata in organo pubblicitario di tutti i settori dei trasporti. La rivista mensile, pubblicata nel 1934 come «Revue SVZ/ONST», già un anno più tardi venne diffusa con la denominazione «Schweiz, Suisse, Svizzera, Switzerland». La copertina del numero 1/1934 è dovuta al grafico Herbert Matter, nativo di Engelberg, e propone un fotomontaggio di densa espressività; all'epoca l'artista produsse pure con i medesimi mezzi parecchi affissi per l'ONST. Da decenni egli lavora negli Stati Uniti*

*When Siegfried Bittel was made Director of the Swiss National Tourist Office in 1934, it took over the railway review and developed it into a promotional monthly embracing all aspects of travel. It was first called "Revue SVZ/ONST", but a year later became "Schweiz, Suisse, Svizzera, Switzerland". The cover for number 1/1934, a vigorously conceived photomontage, was done by Herbert Matter, a graphic designer from Engelberg. He also designed several posters in a similar style for the Swiss National Tourist Office. He has now worked in the USA for many years*